

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wih. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 282

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis: Durch die Post oder durch die Geschäftsstelle M. 10,20 vierteljährlich.

Halver  
Dienstag, den 28. Dezember 1920.

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 46 mm Breite  
20 Pfg., auswärts 25 Pfg., im Reklametext 1 mm hoch  
50 mm breit 60 Pfg.

20. Jahrgang

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die deutsche Regierung richtete an General Nollet in der Frage der Auflösung der Selbstschutzborganisationen eine neue Note.

Die Ernennung des bisherigen Ministerialdirektors im Reichsfinanzministerium, Dr. Zapp als Nachfolger des Staatssekretärs Dr. Mölle ist nunmehr erfolgt.

Das Strafverfahren gegen den Hauptmann Eugen v. Kessel ist nunmehr auf Antrag seines Verteidigers durch Beschluss der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin auf Grund des Amnestiegesetzes vom 4. August 1920 eingestellt worden.

Die holländische Zweite Kammer hat einen Kredit von 100 000 Gulden beantragt, der dazu dienen soll, um die zeitweilige und besondere Mission beim Heiligen Stuhl durch eine bauernde Gesandtschaft zu erleben.

## 1920.

War es nicht besser als sein Ruf, will sagen: als die allgemeine Stimmung, mit der es empfangen und durch die Monate hinweggeleitet wurde? Hat nicht mancher unter uns ehrlich geglaubt, dieses zweite Jahr der Revolution würde das Deutsche Reich kaum noch überleben können, es würde, es mühte zusammenbrechen, da ihm weder seine äußeren noch seine inneren Feinde Ruhe ließen und seine wirtschaftliche, seine moralische Entkräftung unaufhaltsam zunahm. Und sind wir nicht doch auch über diesen Berg noch einigermaßen glimpflich hinweggekommen? Nicht unbeschadet an Leib und Seele, durchaus nicht, aber doch immer noch mit heller Haut, sozusagen? Dürfen wir, bei einem Rückblick auf 1920, nicht behaupten, daß wir es wohl, vor einem Jahre, mit etwas weniger banger Furcht begrüßt hätten, wenn sein wirklicher Verlauf sich hätte voraussehen lassen?

Greifen wir nur einige Hauptdaten aus dem überreichen Schatz der Erinnerungen heraus. Da war, in den Wärsagen, in der kritischen Zeit also, da der kommende Frühling die Menschenherzen besonders unruhig zu machen pflegt, der Rapp-putsch. Aber Nacht schien plötzlich alles wieder in Frage gestellt, was sich seit den blutigen Novembertagen in Deutschland geändert hatte. Ein Soldat und ein Politiker wollten das Rad der deutschen Geschichte wieder zurückdrehen, weil sie der Überzeugung waren, daß es sonst unaufhaltsam dem Abgrunde zurollen würde. Sie mußten ihren Versuch sehr bald wieder aufgeben, und wenn auch bisher kaum ein Teilnehmer an dieser Verschwörung gerichtlich bestraft worden ist, wenn auch die letzte Amnestie diese Aufhebung gegen die Weimarer Verfassung mit dem Mantel der Nächstenliebe zugedeckt hat, General v. Rüttimann und Generalalllandtschaftsdirektor Dr. Rapp müssen ihren Vorwitz noch in der Verbannung büßen. Sie haben großes Unheil über Deutschland gebracht, insofern, als ihre Bewegung den Generalkrieg und dieser wiederum Stadt und Land ungezählte Aufstände auslöste, die sich bald auch gegen die wieder nach Berlin zurückgekehrte gesetzmäßige Reichsregierung richteten. Im Ruhrgebiet namentlich kam es zu einer vielfach von ausländischen Revolutionären geleiteten kommunistischen Aufrührerbewegung, die nur durch einen regelrechten militärischen Feldzug niedergeworfen werden konnte. Man half sich mit friedensvertragähnlichen Abmachungen zwischen Regierung und Aufständischen, zu denen die maßgebenden Gewerkschafts- und Parteiführer der Linken hinzugezogen wurden. Daß dabei mancherlei Fesslungen getroffen wurden, die sich nachher, in ruhigeren Zeiten, nicht buchstabengetreu ausführen ließen, war bei der nun einmal gegebenen Sachlage schwerlich zu vermeiden. Immerhin ist es gelungen, den Bürgerkrieg, der damals das ganze Reich zu zerschüren drohte, auf wenige Ausbruchsherde zu beschränken. Es kam die Entwaffnungssaktion, die dann später, infolge des Abkommens von Spa, mit ungleich größerer Entschiedenheit wiederholt wurde und jetzt wohl so weit gediehen ist, daß wir etwaigen neuen Aufstandsgefahren mit weitestlicher größerer Ruhe entgegensehen können. Wenn unsere Arbeiter nicht ständig durch die Vorkämpfer der Moskauer Internationale in Bewegung gehalten würden — man könnte auf einen langsamen, aber doch sicheren Gesundungsprozeß mit Zuversicht rechnen.

Auch mit den Rapp-Rebellen wurde eine Art Friedensvertrag geschlossen, dessen Hauptpunkt in der Zusage bestand, die verfassungsmäßig vorgedriebenen Neuwahlen zum Reichstage sobald wie nur irgend möglich stattfinden zu lassen. Am 6. Juni wurde das deutsche Volk zur Stimmabgabe aufgefordert, mit dem Ergebnis, daß die sozialdemokratischen Parteien erheblich geschwächt aus dem Wahlkampf hervorgingen. Die Demokraten schmolzen auf ein verhältnismäßig unbedeutendes Fährlein zusammen, während die beiden rechtsstehenden Parteien mit einem stattlichen Heerbann auf dem Kampfplatz erschienen konnten. So groß war die Überraschung, daß es langwieriger, drei Wochen hindurch fortgesetzter Verhandlungen unter den Parteien bedurfte, ehe es gelang, eine neue Regierung zu Stande zu bringen. Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten sprangen in die Bresche, während die Sozialdemokraten es vorzogen, in ihre frühere Oppositionsstellung zurückzukehren. Aber sie verstanden es, ihren einstigen unmittellbaren Einfluß auf die Regierung lediglich gegen einen mittelbaren einzutauschen, der in der Führung der Geschäfte immer noch sehr stark zum Ausdruck gelangt, während die Last der Verantwortung sich nunmehr wieder ausschließlich auf bürgerliche Schultern verteilte. Das hat naturgemäß zu vielen inneren wie äußeren Schwierigkeiten geführt — der Staatskassen droht bald nach rechts, bald nach links auszuweichen, weil die berühmte goldene Mittelfriste stellenweise gar zu schmal wird, und immer seltener kommt es dazu, daß sich gemeinsame Not des Vaterlandes über alle Parteigrenzen hinweg zu einheitlichen Beschlüssen und Handlungen Bahn bricht. Freilich mag man den leitenden Männern, gleichviel ob sie in der Regierung sitzen oder in der Opposition stehen, nachsagen, daß auch ihr bester Wille häufig an der Unmöglichkeit, ihn

den gegebenen Verhältnissen anzupassen, scheitern muß. Die wirtschaftliche Not im Lande legt sich lähmend auf jeden Reichsteil, im Reich, wie im Staat und in den Gemeinden drohen die Finanzen unter der furchtbaren Last nicht einzuatmen. Ausgaben, zumeist unproduktiver Natur, zusammenzubrechen. Zumellen hat man den Eindruck, daß keine Hand mehr stark genug ist, um die Gewalt des Stromes zu meistern, in dem wir dahinströmen. In ungeklärten Störungen quält sich das Reichskabinett mit den Fragen des Tages ab, und der Reichstag weiß bald gar nicht mehr, wie er die ungeheuerlich anwachsenden Ausgaben, die unermessenen Anordnungen, die aus allen Kreisen des Volkes an ihn herangetragen werden, bewältigen soll. Immer allgemeiner wird die Überzeugung, daß nur eine Revision des Friedensvertrages von Versailles unsere Lage erleichtern kann. Hinter der Dringlichkeit dieser Entscheidung treten alle inneren Fragen, so wichtig sie sonst auch sein mögen, weit an Bedeutung zurück.

It lie in Spa oder Brüssel oder Genf ihrer Lösung nähergeführt worden? Deutschland kämpft wie ein Ertrinkender um die letzte Rettung. Schon des öfteren hat es nach Strohhalmen gegriffen und ist danach nur um so tiefer in den verderblichen Strudel hineingeraten. Das alte Jahr geht unter dem Zeichen von Sachverständigenverhandlungen zur Reige, die uns endlich wenigstens eine Klärung unserer finanziellen internationalen Verpflichtungen bringen sollen. Eine politische Festlegung unseres Verhältnisses zu den Nachbarstaaten ringsum oder gar zu der Neuen Welt jenseits des großen Wassers ist noch nicht erfolgt. Die Völkerversammlung in Genf hatte nur die Bedeutung eines Vorpostengefechtes, in dem auf der Gegenseite ein südamerikanischer Kämpfer ausfiel, um dafür unseren früheren Bundesgenossen, Österreich und Bulgarien, Platz zu machen. Herr Wilson, der Vater dieser ganzen Weltkomödie, ist inzwischen ein stiller Mann geworden. Von seinem Nachfolger dürfen wir eine unbefangene Haltung in allen Fragen der großen Politik erhoffen. Reiben wir auch noch unter der Ungewißheit unserer östlichen Beziehungen und schwebt auch noch die Entscheidung über das endgültige Schicksal von Oberschlesien wie ein Damoklesschwert über unserem Haupt, so scheint doch nach dem Westen hin das Schlimmste überwunden zu sein — vorausgesetzt allerdings, daß nicht böswillige Hege oder gewissenlose Politiker, die aus neuen Verlegenheiten immer nur dadurch sich herauszuhelfen wissen, daß sie alte Konflikte wieder erneuern und verschärfen, abermals die Oberhand gewinnen.

Wie gesagt: Das Jahr 1920 hätte schlimmer enden können, als es geschehen ist. Darin einen Grund zur Freude zu finden, würde von allzu großer Bescheidenheit zeugen. Aber diese Erfahrung darf immerhin dazu ausreichen, um doch dem neuen Jahr einigen Optimismus entgegenzubringen. Auf rasche Fortentwicklung zum Guten dürfen wir uns allerdings bis auf weiteres keine Hoffnung machen. Wir müssen schon aufreizen sein, wenn wir nicht wieder einen Rückfall in noch schlimmere Vorgänge erleben.

Dr. Sy.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Reichsnotopfer und Reichsschuldbuch. Von zutragender Seite wird geschrieben: Die Zahl der bei der Reichsschuldenverwaltung eingehenden Anträge auf Übertragung von Schuldbuchforderungen auf das Konto der Reichskasse für Reichsnotopfer nimmt von Tag zu Tag zu. Eine sofortige Erledigung dieser vielen Anträge ist unmöglich. Die Antragsteller werden vielmehr vielfach wochenlang warten müssen, bis sie die für die Finanzkasse bestimmten Bescheidungen erhalten. Auch Bescheidungen über den Eingang der Anträge können nur erteilt werden, wenn den Anträgen Briefumschläge oder Postkarten beigefügt sind, die mit Freimarke und der vollständigen Adresse des Antragstellers versehen sind. Es empfiehlt sich, die Anträge unter „Einschreiben“ einzufenden und den Poststempel als Ausweis über die Antragstellung zu verwenden.

Frankreich protestiert. Dem Auswärtigen Amt in Berlin ist vom französischen Botschafter eine Note der französischen Regierung überreicht worden, in der Beschwerden über die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen erhoben und die Einstellung als Verletzung des Friedensvertrages bezeichnet wird. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß sich die Reichsregierung bei ihrer Entscheidung auf eine Bestimmung des Friedensvertrages gestützt hat. Artikel 251 gibt Deutschland das Recht, einen Vorrang der für seine Versorgung mit Lebensmitteln notwendigen Kosten vor den übrigen Leistungen aus dem Friedensvertrag in Anspruch zu nehmen.

Untersuchungsausschuß gegen den Danziger Senat. Dem Danziger Volkstage ist ein Antrag der Unabhängigen und der Polen zugegangen, die verlangen, daß gegen den Senat ein siebenzehngliederiger Untersuchungsausschuß eingesetzt wird, weil der Senat gegen die Vorschriften der Verfassung eine Anleihe von 10 Millionen Mark aufgenommen hat. Nach einer Erklärung des Senats war die Aufnahme dieser Anleihe notwendig, um für 8000 Danziger Staatsarbeiter Löhne zu schaffen.

Die öffentliche Unsicherheit in Braunschweig. Im Braunschweigischen Landtag haben der rechtsstehende Landeswahlverband und die Demokraten ausreichende Schutzmaßnahmen der Regierung gegen die steigende öffentliche Unsicherheit, insbesondere die Einrichtung von örtlichen Schutzwehren verlangt. Die Regierung erklärt, daß sich eine Vorlage in Ausarbeitung befindet, die die Einrichtung von Schutzwehren für das ganze Land vorsehe.

#### Frankreich.

Ein Franzose, der nicht nach Frankreich will! Laut Havanebericht aus Amiens hat das Kriegsgericht den Sozialisten Jules Salane, der seit 1915 als Klerik-

gefangener in Deutschland weilte und sich nach wiederholter Aufforderung eines Offiziers der Militärmission weigerte, nach Frankreich zurückzuführen, in Abwesenheit zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

#### Amerika.

Blindwärtiger Deutschenhaß. Gewisse Kreise der Vereinigten Staaten haben noch immer Antipathie gegen Deutschland, wie das kürzlich wieder in Jacksonville in Erscheinung trat. Der Kaufmann John Bickhoff hatte sich bei verschiedenen Zeitungen über die fortwährende Anwendung des Wortes Hunnen für die Deutschen beklagt. Als die Zeitungen den Brief bekannt gaben, wurde Bickhoff von einer Volksmenge aus dem Laden geschleppt, geprügelt und geworfen, in ein Automobil geworfen und durch die Stadt gefahren. Das Automobil trug die Aufschrift: „Herr John Bickhoff-Hunne“.

#### Aus In- und Ausland.

Wien. Ein Kabinettsrat wird sich mit den Schritten der Regierung wegen Beseitigung des Anschlußverbots an Deutschland beschäftigen.

Paris. Lengues und der englische Botschafter haben das französisch-britische Abkommen über Syrien und Palästina unterzeichnet, sowie über die Eisenbahnen und Flusshäfen der angrenzenden Länder.

Rom. Wie die Blätter melden, hat General Cavaglia die nach Vienne führenden Eisenbahnlinien sowie die Telegraphen- und Telephonleitungen unterbrechen lassen.

### Bedauerliche Würdelosigkeit.

#### Eingreifen der deutschen Behörden.

In der letzten Zeit häufen sich die Klagen über das Auftreten von Vereinigungen, die unter dem Mantel der Wohlfahrtspflege und der Wohltätigkeit sich mit Bitten an das Ausland wenden. Vielfach handelt es sich dabei um Vereine, die nach keiner Richtung als berechtigt angesehen werden können, als Wortführer der deutschen Wohlfahrtspflege im Ausland aufzutreten. Auch befinden sie sich sehr häufig nicht im Besitz der auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 erforderlichen Genehmigung zu derartigen Sammlungen. Mit Bedauern muß dabei festgestellt werden, daß diese Vereinigungen sich nicht nur an die Auslandsbehörden, sondern in einigen Fällen sogar in französischer, englischer, spanischer Sprache an die fremden Landesbehörden selbst wenden. Die Unternehmer scheinen sich nicht klar darüber zu sein, wie sehr sie durch diese würdelosen Bittetreiben das Ansehen des Deutschtums im Ausland schädigen. Wie wenig sie sich dessen bewußt sind, geht daraus hervor, daß sie naturgemäß vielfach noch die Hilfe der deutschen Konsuln für ihre Zwecke in Anspruch zu nehmen versuchen.

Die zuständigen Behörden sind ersucht worden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die gekennzeichneten Vereine und Unternehmer einzuschreiten.

### Der Kampf um die Selbstschutzborganisationen

#### Neue deutsche Note an die Entente.

Die Note des Auswärtigen Amtes, die den Vorständen der interalliierten Überwachungsanschlüsse für das Landheer, General Nollet, übergeben worden ist, weist zunächst darauf hin, daß Artikel 178 des Friedensvertrages nicht eine Maßnahmen unterlag, die eine Mobilisierung erzielten könnten, sondern nur solche, die auf diese Zwecke abzielten. Daß dies bei dem Zusammenschluß der Bürger zum Selbstschutz der Fall sei, könne nicht zugegeben werden. Die Regierung müsse daher an ihrer Auffassung festhalten, daß die Bildung oder Auflösung von Selbstschutzborganisationen, die keinen militärischen Charakter haben, eine innere Angelegenheit Deutschlands ist. Die Note nimmt sodann auf Bayern Bezug und erklärt, daß die früheren Bestimmungen, wonach

#### die Einwohnervereine Bayerns

im Falle von Unruhen die Fühlungnahme mit den militärischen Stellen sichern sollten, seit der Neuordnung der Polizei gegenstandslos geworden seien, da nunmehr nur eine Fühlungnahme zu den örtlichen Landespolizeibehörden in Frage komme. Auch in Preußen ist die Bestimmung der Fühlungnahme der Ortswehren mit militärischen Stellen aufgehoben, sodaß nur noch die Zivilbehörden auf die Art der Verwendung der Orts- und Grenzwehren Einfluß haben können. Der Einwand der französischen Note, daß die Aufrechterhaltung der Selbstschutzborganisationen nach ihrer Ernennung sich durch rein innere Zwecke nicht rechtfertigen lasse, wird durch die Bestimmung widerlegt, daß die Einweisung nur in der Abgabe der Kriegswaffen zu bestehen hat. Diese vertragsmäßig zugesagte Einweisung werde für die übrigen Teile des Reiches mit Ausnahme Bayerns und Ostpreußens in nächster Zeit durchgeführt sein. In Bayern und Ostpreußen geläuteten die dort bestehenden besonderen Verhältnisse nicht, mit der gleichen Schnelligkeit vorzugehen. Die Annahme, daß die

#### Kommunistische Gefahr für Deutschland

überwunden sei, können leider nicht als zutreffend bezeichnet werden. Aus der Zahl der in Bayern abgegebenen kommunistischen Wahlstimmen könne keineswegs gefolgert werden, daß bei etwaigen Unruhen die Zahl der Kämpfer nicht über die kommunistischen Wähler hinausgehen werde. Gelänge es den radikalen Elementen, die Straße aufzurufen, so müßte mit weit größerer Waffe gerechnet werden. Die Gefahr wachse mit der wirtschaftlichen Not, die gegen Ende des Wirtschaftsjahres in besonders bedenklichem Grade zunimmt.

#### Niedrige Waffenabgabe.

Die Note stellt fest, daß bis jetzt an Waffen, die nicht Selbstschutzborganisationen gehörten, im ganzen 791 Gewehre, Minenwerfer und sonstige Wurfmaschinen, 9133 Maschinen-gewehre, 1873780 Gewehre, Karabiner und Pistolen abgeliefert wurden. In der Hauptsache seien sie aus schon zur Verfügung gebracht. Außerdem sind auf Grund des Ent-

Waffnungsgesetzes vom 7. August 1804 Maschinenwaffe und 801 658 Gewehre angemeldet worden. In diesen letzten Zahlen ist die Entwertung der Selbstschußorganisationen enthalten. Die weitere Einziehung der leichten Waffen der Selbstschußorganisationen sei im Gange, und die deutsche Regierung werde auch weiter alles tun, um die in ihrer Note vom 9. Dezember angegebenen Termine inne zu halten. Die deutsche Regierung drückt die Erwartung aus, daß das Ergebnis ihrer ernstlichen Bemühungen Anerkennung findet.

## Französische Rheinschiffahrtspläne.

Der Straßburger Hafen.

Durch die Angliederung Straßburgs hat Frankreich einen Hafen im Osten erhalten, dessen wirtschaftliche Bedeutung man in den Kreisen der französischen Industrie wie des Handels bereits erkannt hat. Bereits im laufenden Jahr hofft man die Höhe des Friedensverkehrs, rund 2 Millionen Tonnen — wovon  $\frac{1}{2}$  Einfuhr und  $\frac{1}{2}$  Ausfuhr — zu erreichen, während noch im Vorjahre der Güterverkehr knapp die Hälfte der angegebenen Menge ausmachte. Den größten Einfuhrposten stellt die Kohle dar, auf die in ziemlichem Abstand das Getreide folgt. Hinsichtlich der Ausfuhr in diesem Jahr ist bemerkenswert, daß die Kaliverkäufe das Dreifache der Friedensausfuhr betragen.

An eine volle Ausnutzung der unbestreitbar großen Möglichkeiten des Straßburger Hafens ist aber erst zu denken, wenn seine Leistungsfähigkeit, die bereits im letzten Friedensjahre voll ausgenutzt war, durch großzügigen Ausbau gesteigert worden sein wird. Dieser Erkenntnis sind die Pläne entsprungen, die jetzt durchgeführt werden. So ist man zunächst damit beschäftigt, die Hafeneinfahrt zu verlegen, um den Schleppschiffverkehr zu erleichtern. Große, mit allen modernen Hilfsmitteln versehene Anlagen sollen gebaut werden. Hand in Hand mit diesem Ausbau des Hafens soll eine erhebliche Verdichtung der Abfuhrmöglichkeiten nach dem „Hinterland“ gehen. So wird beabsichtigt, die Linie Straßburg—Mülhausen vierspurig auszubauen. Weiter soll der Rhein—Marne-Kanal durch Vermehrung der Schleusen und Einrichtung eines elektrischen Treibverkehrs leistungsfähig gemacht werden. Das wichtigste zu lösende Problem aber betrifft die Schaffung einer französischen Rheinschiffahrt. Abgesehen von den durch Deutschland auf Wiedergutmachungskonto und gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages Artikel 357 zu liefernden Rheinschiffen denkt man auch zum Eigenbau überzugehen. Man hat bereits mit der Errichtung einer Schiffswerft begonnen. Zur Beschaffung des erforderlichen Personals soll die von der Straßburger Handelskammer eingerichtete Boizen- und Schifferschule dienen. Um die Zukunftsmöglichkeiten des Straßburger Hafens beurteilen zu können, darf schließlich nicht vergessen werden, daß Deutschland sich gemäß des oben angeführten Artikels des Versailler Vertrages verpflichtet hat, „Einrichtungen, Anlegeplätze, Anlagen, Docks, Lagerhäuser, Bäder- und Bäderanlagen usw., welche deutsche Reichsangehörige oder deutsche Gesellschaften im Hafen von Rotterdam am 1. August 1914 besaßen, sowie Anteile oder Interessen an solchen Anlagen“, an Frankreich abzutreten.

Wie günstig in den Kreisen des französischen Wirtschaftslebens die Aussichten des Straßburger Rheinhafens eingeschätzt werden, ist aus der wachsenden Nachfrage nach Industriegebäude in und bei Straßburg zu ersehen, bestehende Industriewerke beabsichtigen eine Erweiterung ihrer Anlagen, große Werke des Binnenlandes planen den Bau von Lagerhäusern. Für Kunststoffe, Holzstoff, chemische Fabriken wird Gelände gesucht. Erdölgesellschaften erwägen die Errichtung von Erdöltanks, kurz alles deutet darauf hin, daß Frankreich entschlossen ist, aus der neuen Lage den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Es fragt sich allerdings, ob die französische Volkswirtschaft überhaupt die nötige Ausdehnungskraft hat, um alle Möglichkeiten des Straßburger Hafens auszuschöpfen.

## Sotales und Provinzielles.

Halver, 28. Dezember 1920

Erleichterte Einfuhr von Liebesgaben. Die Einfuhr von Liebesgaben zu erleichtern, bezweckt eine besondere Verfügung des Reichsministers der Finanzen. Wenn Reisende für Verwandte und Bekannte in Deutschland Liebesgaben mitbringen, so sollen sie, wenn es irgend möglich ist, sofort beim Grenzgangamt abgefertigt werden. Ergibt sich bei der Abfertigung eine hinreichende Sicherheit, so kann das Grenzgangamt die Liebesgaben sofort ab-

gebenfrei ablassen. Wenn die Zollbehörde zwar keine Zweifel an der Eigenschaft der Sendung als Liebesgabe hegt, aber eine Ergänzung der Belege oder aus besonderen Gründen eine Nachprüfung für erforderlich hält, so hat das Abfertigungsamt entweder den Beauftragten des Empfängers oder Absenders zu veranlassen, für die Ergänzung des Nachweises Sorge zu tragen. Gegebenenfalls kann dann eine Sicherstellung der Gefälle verlangt werden.

Freigabe der von Frankreich beschlagnahmten Wertbriefe. Die während des Krieges von französischen militärischen Behörden beschlagnahmten gewöhnlichen, eingeschriebenen und Wertbriefe werden jetzt vom französischen Kriegsministerium zur weiteren Behandlung an den Sequester abgegeben. Die Absender oder Empfänger können Gesuche um Freigabe solcher Sendungen „an die Geschäftsstelle für deutsche Güter, Rechte und Interessen in Frankreich“ richten; die Anfragen sind der Kurierabfertigungshalle des Auswärtigen Amtes, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 75, zur Weiterbeförderung zu übermitteln. Für die Nachforschungen werden folgende Angaben zu machen sein: Name des Absenders und des Empfängers, Inhalt der Sendung, wenn möglich die Aufgabennummer und die Bezeichnung der Aufgabepostanstalt.

Erneuerung der Weiterveräußerungsbescheinigungen für die Zugsteuer. Die Weiterveräußerungsbescheinigung, die gemäß § 22 des neuen Umsatzsteuergesetzes bei Lieferungen der Kleinhandelssteuerpflichtigen Zugestanden ist, die Befreiung von der Zugsteuer ermöglicht, verliert mit dem 31. Dezember 1920 ihre Gültigkeit. Für ihre sofortige Erneuerung ist Sorge zu tragen. Das gleiche gilt für die Bescheinigungen in den verschiedenen bisher geregelten Bezugsscheinverfahren (Personenverkehrsmittel, Nahrungs- und Genussmittel, für die Phonographen-Industrie, Bestandteile und Zubehörteile für photographische Apparate, Bücher und Dosen, Kleider- und Schönheitsmittel). Gemäß § 99 Abs. 3 (Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz) ist die Aufnahme des Lagerbestandes der zugsteuerpflichtigen Gegenstände zu Beginn eines jeden Kalenderjahres zu wiederholen; gemäß § 101 Abs. 5 sind am Schluss eines jeden Steuerabschnittes die Spalten des Steuerbuchs über die in der Umsatzsteuererklärung anzugebenden Entgelte aufzurechnen.

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. B. unter den Viehbeständen der Landwirte Witwe Wagner in Mühlen-Schmidtshausen, Fritz Hefendahl in Riesen-Schmidtshausen, Amt Kierspe, Joh. Halbsack in Wietringhof, Amt Lüdenscheid und Wilhelm Dürhöfen, Amt Meinerzhagen. Sperrbezirk bilden die vorgenannten verseuchten Gehöfte und die bereits gesperrte Ortschaft Mühlen-Schmidtshausen.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Landwirte Albert Schliefeld und Otto Benscheidt in Othmaringhausen, Amt Halver, ist erloschen. Die durch die Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 30. Oktober, 15. November und 26. November 1920 über die vorgenannten Gehöfte und über die Ortschaft Othmaringhausen verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben.

Laut Bekanntmachung im Reichsanzeiger sind vom Präsidenten des Reichsausgleichsamts aus dem Bezirk der Handelskammer zu Lüdenscheid für den Beirat zur Zweigstelle Düsseldorf des Reichsausgleichsamts Herr Fabrikant Walter Noelle, Lüdenscheid, als Vertreter und Herr Fabrikant Ernst Spelsberg, Schalksmühle, als Stellvertreter auf die Dauer von zwei Jahren gewählt worden.

Hoffnung auf Besserung der Wirtschaftslage. Im deutschen Industrie- und Handelsrat wies Reichsverkehrsminister Groener auf die geschichtliche Bedeutung des alten Handelstages und den großen Wert der unmittelbaren Verbindung zwischen der Regierung und den Männern der praktischen Arbeit in Handel und Industrie hin und gab der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß es mit dem deutschen Wirtschaftslieben wieder aufwärts gehe; er erklärte, daß bei aller Nüchternheit in der Beurteilung der vorhandenen Schwierigkeiten und Gefahren ein gewisser Optimismus wohl berechtigt erscheine. In der Verkehrsleistung der Eisenbahnen sei eine Besserung von 25 Prozent zu verzeichnen. Wenn wir von ernststen politischen Anrufen verschont blieben, werde sich angesichts des redlichen Arbeitswillens der großen Masse der Arbeiter und Angestellten im nächsten Jahre eine Besserung um weitere 25 Prozent, d. h. der Stand von 1913 erreichen lassen.

## Die Diamantenkönigin.

von Erich Friesen.

Nachdruck verboten!

Die übrigen Teilnehmer verlassen dann gleichfalls den Saal, um sich an den ausgesuchten Getränken und edlen Getränken für die Strapazen der nächsten Stunden zu stärken, und Gertrud bleibt allein zurück, schüchtern in dem leeren Festsaal umherblickend, ob nicht irgendwo die Gestalt des Geliebten auftaucht. Und wirklich — da kommt er schon; mit eiligen Schritten durchmisst er den Saal, eilt die Stufen zur Tribüne empor und steht an ihrer Seite.

„So allein, mein Lieb?“ flüstert er zärtlich. „Komm mit mir dort in die Nische, wo die Topfgewächse uns verdecken! Dort wollen wir souperieren!“

Die folgt ihm und sogleich erscheint ein Diener mit einer Platte Austern, Hummer und Kaviar, sowie einer Flasche „Beuve Cluquot“.

Eine herrliche Viertelstunde ist es, die das junge Paar miteinander verlebt, und Artur kann sich nicht satt sehen an dem Frohsinn und der Jugendfrische des kühnen Antlitzes seiner Braut.

In humoristischer Weise erzählt er ihr, wie beschämt er sich, daß er sich von jenem Weib, das sich „Frau Cleopatra von Sante“ nannte, habe täuschen lassen, und beschreibt ihr Leuzeress, ihre Figur, ihre Haare, ja sogar ihren Anzug.

„Sie trug ein Kostüm von ganz eigenartiger Farbe“, mischt er nachher seinen Bericht. „Sieh her!“ er greift in die Tasche und nimmt aus seinem Portefeuille ein sorgfältig aufbewahrtes Stüchchen Duftholz — „Sie hatte nämlich ihr Kleid in der Tür des Automobils eingeklemmt und ließ beim Aussteigen ein Loch hinein. Ich habe zu Hause stets bei mir — der Zufall spielt manchmal komisch, vielleicht besagte ich dem Kleid irgendwo“.

„Wach aparte Farbe!“ ruft Gertrud, indem sie das Duftholz aufmerksam betrachtet. „Noch niemals sah ich eine ähnliche Schattierung. Ich würde sie aus tausenden heraus erkennen. Sted es wieder ein! Und nun auf Dein Wohl, mein Einzige!“

„Nad auf unsere Zukunft“, flüstert er mit einem frohen Blick hinzu und bellt klingen die Kristallgläser aneinander.

„Die Schade! Da kommen die Gäste schon wieder zurück!“ ruft Gertrud plötzlich, das Reichsglas hastig niederstellend. „Wir müssen uns trennen!“

Doch davon will Artur nichts wissen. „Ich bleibe für den Rest des Abends bei Dir“, erwidert er innig. „Man hat mich regelrecht dem Fräulein Eberhard vorgestellt und kein Mensch kann mich daran hindern, wenn es mir gefällt, diese neue Bekanntschaft zu kultivieren!“

Lächelnd schüttelt sie den Kopf, dringt jedoch nicht weiter in ihm und läßt sich ohne Widerspruch von ihm zurück nach der Tribüne geleiten. Sie ist ja selbst so namenlos glücklich, den Geliebten in ihrer Nähe zu haben.

So sitzen die beiden nebeneinander und blicken wie traumverloren hinunter auf das Chaos von bunten, glänzenden Kostümen, wirbelnden Schleiern, leuchtenden Schuhen, glitzernden Diamanten. Sie sprechen wenig und schauen nur von Zeit zu Zeit einander tief in die leuchtenden Augen und während seine Hand verflochten die ihre sucht, flüstert ihr sein Mund ein leises Liebeswort zu.

Niemand stört sie. Die Fröhlichkeit dort unten im Saal, wie auch hier oben auf der Tribüne, hat ihren Höhepunkt erreicht; jedermann ist mit sich selbst und seinen eigenen Interessen beschäftigt.

Nur ein einziges Augenpaar beobachtet die beiden scharf durch die Brille gekränkter Eitelkeit und nagender Eifersucht: Ein von flammend roten Mantel umhüllter „Nephisto“ ist es, der, während er mit sardonischem „Ach, Rode —“ nüstelt plötzlich eine Stimme ganz leise gewißt hint, um hier und da ein beizendes Wort in ein rosiges Ohr zu flüstern, unter den aufgestellten buchschmückenden Brauen hervor unablässig nach der Tribüne schielt.

Doch auch ein kleiner, munter daher gauselnder „Schmetterling“ wirft ab und zu einen sehnsüchtigen Blick hinauf, um sich dann in jäh aufbaumendem Trotz mit doppeltem Eifer in den Festtrubel zu stürzen: die arme kleine Komtesse erzählt heute die erste herbe Enttäuschung in ihrem sonntäglichen Schmetterlingsleben.

— Weitere Erleichterung bei Bezahlung des Reichsnotopfers. Nachdem der Termin zur Einreichung der Kriegsanleihe für die Bezahlung des Reichsnotopfers bis zum 31. Januar 1921 verlängert worden ist, ist nunmehr die weitere Erleichterung gewährt worden, daß die Banken für die bei ihnen hinterlegten Stücke noch sechs Monate nach dem 31. Januar Zeit zur Anmeldeung bei den zuständigen Stellen erhalten haben.

— Zum Handelsrichter beim Landgericht Hagen i. Westf. wurde Herr Fabrikant C. Steinweg, Lüdenscheid, ernannt.

Halver, 27. Dez. Weihnachten, das Fest der Liebe, ist in unserer Gemeinde still und würdig die heutigen Zeit entsprechend begangen worden. Einige Tage vor dem Feste kam Regen und Tauwetter und am Tage vor Weihnachten regnete es kräftig, so daß man sich kaum wagte, auf die Straße zu gehen. Der Besuch des Gottesdienstes am Heiligen Abend war daher auch nicht so stark wie in früheren Jahren. Infolge der schlechten Witterung war der Geschäftsgang in den Geschäften auch nicht sehr lebhaft. Am Weihnachtsmorgen leuchtete in fast jedem Hause ein buntgeschmückter Weihnachtsbaum. Die Angehörigen erfreuten ihre Lieben durch praktische und nützliche Geschenke und besonders die Jugend war voll Jubels und Begeisterung über die mannigfachen Gaben des Weihnachtsmannes. Das Wetter hatte sich über Nacht ausgereinigt und an den beiden Weihnachtstagen herrschte angenehmes Frühlingswetter, nur ward der Erdboden durch ausgetriebenen Frost stark aufgeweicht. Der Besuch des Gottesdienstes an den beiden Festtagen war daher zufriedenstellend. — Möge der Segen, der von diesem Feste ausstrahlt, allen Menschen neue Kraft zum Leben geben.

Halver, 26. Dez. Am 2. Weihnachtstage veranstaltete der Radsportverein Halver ein Saal-Sportfest, welches zahlreich besucht war. Das aus 13 Nummern bestehende Programm umfasste eine lebhafteste Abwechslung. Es würde zu weit führen, ausführlich auf die einzelnen Darbietungen einzugehen und wurden sämtliche Reigen mit einer Sicherheit und Eleganz gefahren, welches wohlverdienten Beifall auslöste. Insbesondere gefiel der 8- und 6er Niederradkutschreigen, sowie der Blumenreigen und soll auch dem Duettfahren eine besondere Anerkennung nicht versagt werden. Ebenso fand das Radschachspiel lebhaftes Interesse. Im Namen des Vereins hieß Herr Adolf Welter die Festgäste willkommen und vermittelte den Dank für das zahlreiche Erscheinen. Er betonte, daß in heutiger Zeit, um deutschem Nationalbewußtsein wieder Geltung zu verschaffen, ein starkes Volk von sittlichen Werten und gesunder Körperbeschaffenheit nötig sei. Viele der Volksgenossen stünden bei Seite, seien überreizt, verärgert, müde an Leib und Seele, andere wiederum jagten den Kopf von Hirngespinnsten, Wahnideen politischer und wirtschaftlicher Richtung nach. Da sei der Sport ein wirksames Mittel, um das Volk zurück zu führen auf Wege, die unserm Vaterland wieder bessere Tage in Aussicht stellten und darum sei es freudig zu begrüßen, daß auch der Radsportverein sich in den Dienst dieses Strebens stellte. Redner kam auf den Verein im Allgemeinen und der Ertragschaften und Verdienste desselben näher zu sprechen, hervorhebend daß die Mannschaft des Vereins die Beste in ganz Westfalen sei und zugelassen zum Bundesfahren, daß demnächst in Hannover stattfinde. Die heutigen Darbietungen zeigten, daß der Verein auf der Höhe seines Wirkens stünde. Die Musik trug nicht unwesentlich zur Verschönerung des Festes bei. Ein flotter, gut besuchter Festball hielt die Mitglieder und Besucher in harmonisch angenehmer Stimmung auf einige schöne Stunden zusammen.

Kierspe, 27. Dez. In der letzten Repräsentanten-Sitzung unserer Kirche wurden neue Mitglieder der Kirchenverwaltung gewählt, und zwar für den verstorbenen Presbyter Herrn Ernst Elver in Feld den Herrn August Nachrodt in Beckinghausen als Presbyter und an dessen Stelle in die Repräsentation Herrn Aug. Eichhoff von Feld — Sodann bildete die Frage der

Erst, als der östliche Himmel sich zu röten beginnt, als draußen in den Zweigen der Bäume die Vögel ihre Köpfe aus dem Gefieder ziehen, verstummt drinnen die Festesfreude und bald sind die heißen, dunstigen Säle finster und menschenleer, nachdem die totnüchtern, an Jubel und Freude übersättigten Festteilnehmer sich in ihre Gemächer zurückgezogen haben.

Artur Rode, zu erregt, um schlafen zu können, wirft sich einen bequemen Hausrock über und geht hinaus in die morgendliche Einsamkeit des Parkes, wo die Poesie des erwachenden Tages ihren zauberhaften Einfluß auf das empfängliche Gemüt des jungen Schriftstellers ausübt, die karten Düste der frisch zum Leben erblühenden Natur ihn umhauchen, leises Gezwitscher aus dem Gezweig der Bäume erklingt und der zartrosa Himmel hinter den Niesenstämmen der alten Steineichen leuchtet.

Artur zündet sich eine Havana an, schlendert langsam die breite Hauptallee entlang und ihm ist, als ob das Glückgefühl, das ihn erfüllt, seine Brust weite. „Ach, Rode —“ nüstelt plötzlich eine Stimme ganz in seiner Nähe. „Können auch nicht schlafen? Wollen auch hübschen frische Luft schnappen, was? Darf ich um Feuer bitten?“

„Gewiß“, erwidert Artur höflich, indem er Edward Harrison seine Zigarette hinhält, obwohl er im stillen den Störenfried, der ihn so unliebsam aus seiner glückseligen Stimmung reißt, dahin wünscht, wo der Besserer wächst.

Mister Edward brennt seine Zigarette an, pafft ein paar mal draußlos und nüstelt, indem er eine Wendung macht, als wolle er sich dem andern anschließen: „Pyramidenaler Morgen, was?“

„In der Tat! Es war auch eine selten schöne Nacht.“

„Draußen ebenso wie drinnen, ah?“ lacht Edward, mit dem Daumen über die Schultern hinweg nach dem Schloß deutend, dessen Umrisse sich scharf vom leuchtenden Himmel abheben. „Famöser alter Anabe, dieser Dantier Morgenster! Hat alles arghartig arrangiert — auf Ehre! — Und all die netten Weiber — zum Ansehen appetitlich! Apropos — kapitales Mädel, die kleine Kammerhater!“ flüstert er mit einem lauernden Seitenblick auf seinen Bezauberter hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Heiratsvermittlung und Heiratsannoncen.

Das Urteil eines „Fachmannes“.

Verlacht und verdammt wurden und werden sie, die Heiratsvermittlung und die Heiratsannoncen, je nach Temperament und Urteil. Nichtsdestoweniger sind beide überall verbreitet, ein Beweis ihrer Unentbehrlichkeit. Die Tatsachen zum mindesten zeigen, daß Vermittlung und Annonce vielfach als durchaus geeignete Behelfe des Heiratsmarktes betrachtet werden. Dr. Viktor Mataja, der Präsident der Wiener Statistischen Zentralkommission, hielt dieser Tage über das Thema „Heiratsvermittlung und Heiratsanzeigen“ einen sehr interessanten Vortrag. Mataja betrachtet beides als „Hilfe zur Anbahnung des Verkehrs zwischen Ehelustigen und damit von Ehen“, somit als den Versuch, bei der Eattenwahl den blinden Zufall so weit als möglich auszugleichen. Mögliche Harmonie der Ehegatten fördert ihr Glück, ihr seelisches Gleichgewicht, ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, und all dies wirkt in günstiger Weise auf die Entwicklung der Nachkommenschaft. Es ist also von großer Wichtigkeit, daß die „Mittheilungen“ einander finden. Auf daß dies geschehe, schalten sich Vermittlung und Annonce ein.

Die Heiratsvermittlung kommt bekanntlich in unzähligen Arten und Abarten vor, von der eifrigen Lante, die ihre Nichte unter die Haube bringen will, bis zur „Heiratszentrale“, die in wohlgeordneter Kartothek die herrlichen Eigenschaften der Heiratskandidaten unter allen möglichen Gesichtspunkten „aufgemacht“ hat. Die gewerbsmäßige Heiratsvermittlung hat jedoch zwei Schwächen: die Zahl der Bewerber ist beschränkt, und dem Vermittler ist wohl am Erfolg seiner Vermittlung, nicht aber am Erfolg der Ehe gelegen. Daß durch die in letzter Zeit wiederholt vorgelegene Veranlassung der Heiratsvermittlung das Ziel besser erreicht würde, dafür sprechen weder die an manchen Orten gemachten Versuche, noch kann man aus den auf andern Gebieten staatlicher Betätigung gemachten Erfahrungen die Hoffnung ableiten, daß der Weg zur Ehe, der durch ein amtliches Protokoll führte, besonderes Glück verheißt würde. Dr. Viktor Mataja glaubt, daß private Organisationen der Heiratsvermittlung Erfolg leisten könnten; die ist z. B. für Kolonialgebiete wiederholt mit Erfolg geschehen. Dr. Mataja verkennt aber nicht die Schwierigkeiten, die sich der Auswahl geeigneter Personen entgegenstellen; es müßten wahre Genies der Menzänenkenntnis und des Tactes sein.

Die Heiratsannoncen wenden sich an einen unbeschränkten Kreis von Personen. Aus England ist eine Heiratsannonce schon aus dem Jahre 1695 bekannt, in einem Wiener Blatte wurde im Jahre 1798 ein Mann „mit Aussicht auf ein gutes Gewerbe“ eine Gattin, die wenigstens 1500 Gulden besitzen müßte. Die Verbreitung der Heiratsanzeigen ist jetzt in Ländern deutscher Sprache besonders groß. Der Erfolg der einzelnen Anzeigen läßt sich natürlich nicht feststellen, nur das eine wäre zu ermitteln, wie viele Briefe mit Kennwort auf die einzelne Annonce einlaufen; im Durchschnitt sind es nach statistischen Feststellungen 20 bis 40, manchmal aber mehr als 100. Die Schwäche der Heiratsannoncen liegt in der Unmöglichkeit, in Worten ein erschöpfendes Bild der Persönlichkeit zu geben, ganz abgesehen davon, daß ausführliche Schilderungen zu kostspielig wären; deshalb werden

vorzugsweise äußerliche Seiten betont, wie Verhältnisse, Lebensstellung, Haarfarbe, Alter, Religion usw. Gerade dadurch erfährt aber der Kreis der Bewerber eine Beschränkung, die sie dem Ziele, den Passenden oder die Passende zu finden, näherbringt.

Ob die Vermittlung öfter zu schlechterem Eheleben führt, als die Liebesheirat, darüber schweigt des Statistikers Stillschweigen. Eines ist sicher: viele Kreise bedienen sich der Zeitung als Verkehrsmittel, um auf dem Heiratsmarkt Angebot und Nachfrage zusammenzuführen. Daß dies so oft geschieht, ist wohl ein Beweis dafür, daß viele trachten, Nietes in der Eheleierie nach Möglichkeit auszuscheiden, und daß vielen die Möglichkeit fehlt, im Bekanntenkreise die Wahl zu treffen. Mataja zeigt, welche volkswirtschaftlichen Verhältnisse und Motive dazu führen, die Annonce zu Hilfe zu nehmen. Wohl dem, der das große Los in der Ehe schon gewonnen hat, und der den Vorzug des Wiener Statistikers nur mehr vom Standpunkte der Volkswirtschaft zu lesen braucht!

Vermischtes.

**Schlagische Gefängnisse.** In den Vereinigten Staaten bricht sich die Angst immer mehr Bahn, daß das Gefängnis mehr zur Besserung des Verbrechens da ist. Und natürlich gelangt man bei diesem Gedanken, da es sich um Amerika handelt, zu Überlegungen. Der Gentleman, der arbeitet und sich schindet, steht, daß der Riffelreiter besonders gut behandelt wird und beginnt nun darüber nachzudenken, ob er nicht einen falschen Weg eingeschlagen habe. Daß alle hygienischen Einrichtungen in den Gefängnissen gut funktionieren müssen, steht er ein; aber daß die Strafanstalten geradezu zu einem bequemen und angenehmen Aufenthalt werden, das begreift er weniger. Ein nach solchen Grundfragen ausgestattetes Gefängnis wird jetzt in Staatsville im Staate Illinois errichtet. Dieses Gebäude, das äußerlich angelegt ist, gleicht einem großen Vogelhaus. Jede Zelle empfängt ihr Licht von einem kleinen, gut angebrachten Fenster, und jeder Sträfling hat einen Bahn mit hehem und einen mit kaltem Wasser zur Verfügung. Fast die ganze Verpflegung der Gefangenen wird von einer in der Nähe gelegenen Farm geliefert, und die Sträflinge, deren Führung zufriedenstellend ist, dürfen dort arbeiten. Mit Hilfe eines besonderen Beleuchtungssystems können die Wärter, die im Turm des Gefängnisses untergebracht sind, alles sehen, was in der Umgegend des Gebäudes geschieht.

**5000 Jahre alte Brutapparate.** Dem englischen Chemiker W. S. Cadnan ist es gelungen, einem uralten Geheimnis der ägyptischen Hühnerzucht auf die Spur zu kommen. Die Ägypter brühten etwa 120 Millionen Hühner im Jahre in Brutapparaten aus, die im gewissen Sinne 5000 Jahre im Gebrauch gewesen sind. Das Geheimnis ist vom Jahre 8000 v. Chr. an streng gehütet worden und hat erst vor einigen Jahren seine erklärende Aufklärung gefunden. Die Apparate sind allem Anschein nach besser gewesen als die, die heute zur Verwendung gelangen. Jeder Brutapparat enthielt 7000 Eier. Er wurde durch kleine Feuerherde erwärmt, für die als Brennmaterial Stroh und Dünger dienten. In den letzten 10 Tagen wurde die zum Brut-

prozeß erforderliche Wärme durch die Eigenwärme des im Ei befindlichen Keimens allein aufgebracht. Cadnan, der in England als Autorität auf dem Felde der Landwirtschaftschemie gilt, gab der Meinung Ausdruck, daß die Einführung dieser altägyptischen Brutapparate dem modernen Betrieb der Hühnerzucht wesentlich zugute kommen würde.

**Wrauchen, die Pfeife rauchen.** In England beginnt unter den Frauen die Sitte oder vielmehr die Unsitte des Pfeiferauchens immer mehr Verbreitung zu gewinnen. Alle Vertreter von Tabak, Silberwaren usw. schmücken ihre Auslagen mit kleinen, manchmal mit kostbaren Steinen eingeleiteten Meerschäumpfeifen für „Ladies“. Die Engländerinnen scheinen, von dem Orange getrieben, es in allem den Männern gleichzutun und von einer Extravaganza zur andern zu schreiten. Schon die Zigarette der Frauen hat unter den Männern viele Gegner; aber da die Bewegung, mit der sie zum Munde geführt wird, elegant und grazios, der Tabak blond und parfümiert ist, so läßt man sie gelten. Die Pfeife jedoch mit ihrem durchdringlichen Versuch — nein, das ist wirklich nichts für Frauen!

Welt- und Volkswirtschaft.

**\* Aufgehobene Ausfuhrverbote in Schweden.** Mit sofortiger Wirkung wurden in Schweden die Ausfuhrverbote für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, sowie Ories daraus, Weizen, Bohnen, Gerste, Reis und Weizenkeime, Gerste, Stroh und Futtererbsen aufgehoben. Die Frage betreffend die Aufhebung der Ausfuhrverbote für tierische Erzeugnisse wird demnächst zur Entscheidung gelangen, nachdem gewisse damit in Verbindung stehende Verhältnisse bezüglich der Maul- und Klauenseuche näher untersucht worden sind.

Aus dem Gerichtssaal.

**§ Zwei Mörder zum Tode verurteilt.** Das Obergericht zu Memmingen hat eine zwölfköpfige Räuber- und Mörderbande, Arbeiter von 21 bis 25 Jahren, die in der Gegend von Pfaffenhausen bei Mündelsheim in Baurisch-Schwaben im vergangenen Sommer und Herbst gehaust hatten, abgeurteilt. Vier von ihnen haben einen 70jährigen Privatmann wegen 12 Mark, die sie erbeuteten, umgebracht. Wegen Raubmordes wurden der Räderarbeiter Stork und der Schuhmacher Busch zum Tode verurteilt. Die anderen erhielten 2½ bis 12 Jahre Zuchthaus.

**§ 100 000 Mark Geldstrafe für Viehstehlen.** Das Obergericht in Krefeld verurteilte die Landwirte Luch und Verken wegen Viehstehls zu je einem Jahr Gefängnis und 100 000 und 60 000 Mark Geldstrafe.

**§ Eine Strafe von 1½ Millionen Mark.** Vom Schöffengericht Lörach wurde der Händler Robert Augsburg aus St. Immo zu 1½ Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er 4½ Kilo Blatin in die Schweiz verschleusen wollte.

**§ Ein italienischer Vater als Mörder.** Das Schwurgericht in Neapel verurteilte den Vater Giavolino, der seinen Prior im Kloster ermordet hat, zu 21 Jahren Kerker. Der Mord mütterliche Klosterkassette berauben, weil seine Geliebte, eine Sängerin, von ihm Geld verlangt hatte, und war überrascht worden.

Schriftleitung: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

**M. G. B. „Liedertafel“**  
Halver.  
Mittwochabend punkt 8 Uhr  
**Chorstunde.**  
Der Vorstand.

**Turn-Verein**  
Grünenbaum.  
Am Mittwoch, den 29. Dez.  
**Turnstunde.**  
Der Vorstand.

Für Februar wird ein  
junges  
**Mädchen**  
zur Erlernung der Küche und  
des Haushalts ohne gegen-  
seitige Vergütung gesucht.  
Albert Tasche,  
Gasthaus zum Bahnhof,  
Lüdenscheid.

Einige  
**Jugendl. Arbeiter**  
oder  
**Arbeiterinnen**  
gesucht.  
Th. Enneper Söhne,  
Schraubenfabrik, Halver

Wir suchen für Packstube  
und Versand eine mit den  
Arbeiten vertraute, geeignete  
**jüngere Person**  
zum sofortigen Eintritt.  
Goseberg & Grashoff,  
Ansp. u. Metallwarenfabrik,  
Kierspe-Whf

**Kleine leere Kisten**  
hat abzugeben  
Wilh. Bell jr., Halver.

Stall Karlen.  
**Luise Wolf**  
**Carl Theodor Wippermann**  
Verlobte.  
Bannover Sameln (Weser)  
Weihnachten 1920.  
z. Zt. Bannover, Engelbostelerdamm 68.

Die sicherste und schnellste  
**Hilfe**  
bei Defekten an  
**Elektro-Motoren etc.**  
leistet die  
**Ankerwerkelei** 1718.  
und Motoren Reparatur-Werkstatt  
Gehr. Turck, Halver, Berlinerstr. 20. Telef. 35.  
Eigenes Prüffeld für Gleich- u. Drehstrommotoren. Lager  
in gebr. und neuen Motoren. Prima Motorenöl vorrätig.  
Leihweise Ueberlassung von Motoren.

**Wilhelm Vogelbruch,**  
Halver, Langenscheid, Telefon 188  
Liefert sofort ab Lager:  
Drillmaschinen, Düngestreuer, Breitdrechmaschinen,  
Stiftendrehmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen,  
Häufelmaschinen, Kreislagen, Rübenheider, Säuge-  
Pumpen, Wendepflüge, Cultivatoren, Ader- und  
Wieseneggen, Aderwalzen, Handrechen, Buttermaschinen  
Separatoren.  
Wasch- und Nähmaschinen.

**Amt Lüdenscheid. Ziehunde.**  
Wer einen Hund zum Ziehen benutzt, bedarf dazu  
eines Erlaubnisheines. Die bisher erteilten Erlaubnis-  
scheine verlieren mit dem Ende des Jahres 1920 ihre  
Gültigkeit.  
Zur Prüfung, ob die alten Erlaubnisheine verlängert  
oder eine neue Erlaubnis erteilt werden kann, fordere ich  
die Besitzer hiermit auf, die Ziehunde nebst Fahrzeuge am  
Donnerstag, den 30. Dezember 1920, vorm. 10 Uhr  
vor dem städtischen Schlachthof, hier  
vorzuführen und auch die vorgeschriebenen Unterlagen für  
die Ziehunde sowie die zum Auflegen bestimmten Decken  
mitzubringen.  
Lüdenscheid, den 22. Dez. 1920. Der Amtmann.

Unter den Viehbesitzern der Landwirte Hugo Biel-  
hau in Horinghausen und Eduard Bahr in Westmerei  
ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.  
Sperregebiet bilden die Seuchenbezirke.  
Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbe-  
sitzern der Landwirte Fischer in Albringwerde und  
Karl Heute in Launscheid ist erloschen. Die über  
die Gebiete verhängte Sperre ist aufgehoben.  
Lüdenscheid, den 28. Dez. 1920. Der Amtmann.

**Turn-Verein „Unter den Linden“,**  
Halver.  
Freitag, den 31. Dez. im Vereinslokale Fasbender  
**Sylvester-Feier**  
mit Verlosung unter dem Weihnachtsbaum.  
— Anfang 7½ Uhr abends. —  
Zu dieser Feier werden unsere sämtlichen Mit-  
glieder mit ihren Familienangehörigen herzlichst ein-  
geladen.  
Der Vorstand.  
NB. Die zur Verlosung bestimmten Gegenstände  
bitten wir bis Donnerstag abend im Vereinslokale  
abzugeben.

**M. G. B. „Liedertafel“,**  
Halver.  
**Familienabend**  
am 31. Dezember, beginnend nachm. 5 Uhr  
im „Haus zur Fuhr“.  
Ehren- und passiven Mitglieder sind herz-  
lichst eingeladen. Freunde und Gönner des  
Vereins können eingeführt werden.  
Der Vorstand.

Empfehle:  
**Bürstenwaren**  
wie: Schrubber, Abseif-  
bürsten, Glanzbürsten,  
sowie Schwämme  
in versch. Preislagen  
etc. etc.  
Halver  
W. Bell jr., Fernruf 42.

**Rotweinflaschen**  
(grüne und weiße Bordeaux-  
flaschen), Kognacflaschen un-  
beschädigt, fett-, oel- u. geruch-  
frei, lausend jeden Posten  
und erbittet Ang-bote auch  
kleinerer Mengen. 2474  
**E. Sausberg Wm.**  
Halver i. W. Telefon 191

**Sandpumpen,**  
beste Qualität, liefere zu Fa-  
brikpreisen. — Zeichnungen  
und Preislisten gratis.  
D. Haase, Maschin.-Gesch.  
Kierspe. : Telefon 181  
Amt Metternhagen.

**Briefkassetten**  
: in schöner Auswahl :  
mit Briefbogen in ver-  
schiedensten Formaten mit  
und ohne Druck  
empfiehlt  
**Wilh. Bell jr., Halver.**

Ja weih-braun.  
**Jagdhund**  
auf den Namen „Zell“ hö-  
rend entlaufen. Wieder-  
bringer erhält Belohnung.  
Vor Ankauf wird gewarnt.  
**Café Schulz,**  
Schalksmühle.  
Warne hiermit jeden, mit  
den Aussagen über mich vor-  
sichtig zu sein, andernfalls ich  
jede Verleumdung zur An-  
zeige bringe.  
Carl vom Herde,  
Grünenbaum.